



Der Kleine Schreiberling

<http://www.Lyrikbote.de>



Nicht jeder meint es ehrlich

„So habt nun Acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in der euch der Heilige Geist eingesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, die er durch sein eigenes Blut erworben hat. Denn das weiß ich, dass nach meinem Abschied reißende Wölfe zu euch kommen, die die Herde nicht verschonen werden.“

Apg 20,28-29

Paulus sieht sich am Ende seines Dienstes. Er setzt zum Endspurt an. Nach einem längeren Dienst in Ephesus weiß er, dass er seine Mitarbeiter nicht wiedersehen wird. Bei seinem Abschied gibt er seinen Freunden eine Warnung mit auf den Weg. „Sobald ich weg bin, kommen da Leute, die es nicht ehrlich meinen mit der Gemeinde und die der Gemeinde dadurch sehr schaden werden!“ Diese Warnung gilt im Grund bis heute. Auch heute steht die Kirche immer wieder in der Kritik, weil sich immer wieder Menschen in die Spitzenämter einschleichen, die es nicht ehrlich meinen. Wir hören von Priestern und Pfarrern, die sich an ihren Schutzbefohlenen versündigen. Wir hören von Priestern und Pfarrern, Pastoren und Leitern, die sich bereichern, die ihren Job nur als Job machen, um viel Geld zu verdienen. Wir hören von Menschen, die das Vertrauen, dass die Gemeinde in sie gesetzt hat immer wieder missbrauchen. Das hat es zu allen Zeiten gegeben und der Gemeinde ist dadurch immer wieder großer Schaden entstanden. Es ist nun aber so, dass dies nicht

nur auf die Gemeinde bezogen so ist. Jede größere Organisation kennt das. Bei der Gewerkschaft gab es Amtsmissbrauch, genauso wie in den politischen Parteien. Wir können daraus erkennen, dass diese Dinge natürlich sehr schlimm waren, aber sie führten nicht dazu, dass diese Organisationen ihre Arbeit einstellten. Auch bei den Kirchen ist das so. Auf der anderen Seite ist es aber doch auch so, dass die Gemeinden und Kirchen zu allen Zeiten ihre Helden und Lichtgestalten hatte. Mutter Theresa, Martin Luther, Johannes Calvin, Dietrich Bonhoeffer sind Namen von Menschen, die es wirklich ehrlich meinten. Natürlich gibt es die anderen, und das ist schlimm, aber es gibt auch jene, die Gott von ganzem Herzen lieben und alles tun, um seinen Namen in dieser Welt zu ehren. Das schlechte Beispiel der einen ist also keine gute Ausrede dafür, mit Gott nichts zu tun haben zu wollen. Aber im Grunde ist es völlig egal, ob Menschen nun auf die eine oder auf die andere Weise durch ihr Leben gingen. Denn für jeden von uns gilt doch: Jeder steht allein vor seinem Gott und muss sich vor ihm allein auch verantworten. Das schlechte Beispiel jener, die es nicht ehrlich mit Gott meinten, wird mir wohl kaum helfen, wenn ich vor Gott stehe und mich rechtfertigen muss, warum ich mein Leben so gelebt habe, wie ich es getan habe. Wir wissen doch alle sehr genau, wie wir beschaffen sind. Wir haben uns doch längst als schuldige, als sündige Menschen erkannt. Je länger je mehr. Wir

wissen doch sehr genau um unsere Schuld. Es kommt der Tag - spätestens im jüngsten Gericht - wo uns keine Ausreden mehr helfen. Wenn Gott seine Maßstäbe anlegt, dann wird uns schnell klar, dass wir nicht immer das Beste gelebt und getan haben, wozu wir fähig gewesen wären. Wir haben nicht immer so moralisch einwandfrei gehandelt wie wir es hätten tun sollen. Und unsere Liebe war meist nicht so selbstlos und rein, wie sie Gott von uns fordert. Je deutlicher wir erkennen müssen, wie wir sein sollten und es nicht waren, desto mehr wird uns bewusst werden, dass es vor Gott keine Ausreden gibt. Wir müssen erkennen: Wir sind Sünder! Wir sind auf vielfache Weise schuldig geworden an dem, was Gott uns als Lebensaufgabe vorgegeben hat. Diese Schuld führt in eine Disqualifikation. Wir sind nicht geeignet für die Ewigkeit mit Gott. Unser Leben weist nicht den Grad an Reinheit und Ehrlichkeit, an Qualität auf, wie sie nötig wäre. Doch weil Gott das weiß, hat er ein Opfer gebracht und alles was nötig ist, bereits im Voraus erbracht und bezahlt. Konnten wir nicht aufgrund unserer eigenen Reinheit, Kraft und Fähigkeit vor Gott bestehen, können wir es nun, in dem uns Jesus seine Reinheit, sein Opfer anbietet. Jetzt liegt es an mir, ob ich dem vertraue und es annehme. Darauf kommt es an. Nehme ich das Angebot Gottes an, will ich zu ihm gehören? Ein einfaches, ehrliches Ja von mir und ich gehöre dazu! Will ich das? Gott bietet mir das alles an. Er wartet auf mein Ja!